

Marleys Geist

Marley ist tot. Das steht fest. Der Todes-Schein wird von allen wichtigen Personen unterschrieben: dem Pfarrer, dem Leichenbestatter und den nahen Verwandten. Scrooge unterschreibt ebenfalls. Marley ist so tot wie ein Mensch nur tot sein kann.

Hat Scrooge gewusst, dass Marley tot ist? Natürlich. Scrooge und Marley sind seit vielen Jahren Partner. Scrooge ist Marleys Verwalter, Erbe und Freund. Trotzdem lässt sich Scrooge am Beerdigungstag nicht davon abhalten, ein guter Geschäftsmann zu sein und einen guten Handel abzuschließen.

Der Tod von Marley ist wichtig für die Geschichte, die ich erzählen werde. Scrooge lässt Marleys Namen nie entfernen. Auch Jahre später steht über der Türe des Lagers noch „Scrooge und Marley“. Die Firma heißt so. Leute, die Scrooge nicht kennen, nennen ihn manchmal Scrooge und manchmal Marley, aber ihm ist das egal.

Scrooge ist ein Geizkragen. Er ist ein harter Mann. Die Kälte in seinem Herzen macht ihn steif und hart. Seine Gesichtszüge sind starr, seine Nase spitz, sein Gesicht runzlig, sein Gang steif. Kein Wetter kann ihm etwas

anhaben. Der schlimmste Regen, Schnee oder Hagel sind nichts im Vergleich zu ihm.

Niemand kommt Scrooge auf der Straße entgegen und fragt ihn freundlich: „Wie geht es Ihnen, wann besuchen Sie mich mal?“ Kein Bettler bittet ihn um eine Kleinigkeit, kein Kind fragt ihn nach der Uhrzeit und niemand fragt ihn nach dem Weg.

Das stört Scrooge nicht. Er mag es, allein seinen Weg durch das Leben zu gehen und allen menschlichen Gefühlen fernzubleiben.

Es ist Weihnachten. Scrooge sitzt in seinem Büro. Draußen ist es eisig kalt und neblig. Er hört die Leute im Hof, wie sie auf und ab gehen, ihre Hände aneinanderschlagen und mit den Füßen stampfen, um sich zu wärmen. Es ist erst drei Uhr, aber es ist schon ganz dunkel. Der ganze Tag ist trüb gewesen und die Kerzen in den Fenstern der benachbarten Büros flackern wie rote Flecken in der dichten, braunen Luft. Der Nebel dringt durch jede Spalte und jedes Schlüsselloch. Die gegenüberliegenden Häuser im kleinen Hof sehen wie Geister aus.

Die Türe von Scrooges Büro steht offen, damit er seinen Mitarbeiter beobachten kann, der in einem feuchten, kleinen Raum Briefe kopiert.

Scrooge hat nur ein kleines Feuer, während das Feuer seines Mitarbeiters so klein ist, dass es wie eine einzige Glut aussieht. Der Mitarbeiter kann kein neues Holz holen, da das Holz in Scrooges Raum liegt. Der Mitarbeiter wickelt sich seinen weißen Schal um und versucht, sich am Licht zu wärmen, was jedoch nicht funktioniert.

„Fröhliche Weihnachten, Onkel, Gott erhalte Sie!“ ruft eine heitere Stimme. Es ist Scrooges Neffe, der so schnell hereingekommen ist, dass dieser Gruß das erste ist, was man von ihm hört.

„Pah,“ sagt Scrooge, „dummes Zeug!“

Das Gesicht seines Neffen ist rot und hübsch, seine Augen glänzen und sein Atem raucht.

„Weihnachten dummes Zeug, Onkel?“ fragt der Neffe. „Das kann doch nicht Ihr Ernst sein.“

„Es ist mein Ernst,“ sagt Scrooge. „Fröhliche Weihnachten? Was für einen Grund hast du, fröhlich zu sein? Du bist arm genug.“

„Nun,“ antwortet der Neffe heiter, „was für ein Recht haben Sie, mürrisch zu sein? Sie sind reich genug.“

Scrooge, der im Moment keine bessere Antwort hat, sagt noch einmal „Pah!“ und brummt „Dummes Zeug!“

„Seien Sie nicht böse, Onkel,“ sagt der Neffe.

„Was soll ich anderes sein,“ antwortet der Onkel, „wenn ich in einer Welt voller Narren lebe? Fröhliche Weihnachten! Der Henker hole die fröhlichen Weihnachten! Was ist Weihnachten für dich anderes als eine Zeit, in der du Rechnungen bezahlen sollst, ohne Geld zu haben? Wenn es nach mir geht,“ fügt Scrooge heftig hinzu, „soll jeder Narr, der mit «Fröhliche Weihnachten» herumläuft, mit seinem eigenen Pudding gekocht und mit einem Palmen-Zweig im Herzen begraben werden.“

„Onkel!“ bittet der Neffe.

„Neffe,“ antwortet der Onkel erbost, „feiere du Weihnachten nach deiner Art und lass mich Weihnachten nach meiner Art feiern.“

„Feiern!“ wiederholt Scrooges Neffe. „Aber Sie feiern es ja nicht.“

„Lass mich damit in Ruhe,“ brummt Scrooge. Doch der Neffe sagt: „Ich bin sicher, dass Weihnachten eine gute Zeit ist. Eine liebe Zeit, eine Zeit der Vergebung und Barmherzigkeit. Es ist die einzige Zeit im ganzen Jahr, in der Menschen ihre verschlossenen Herzen auftun und andere Menschen ansehen, als wären sie wirklich Reisegefährten auf dem Weg zum Grab. Daher glaube ich, auch wenn es mir noch nie Geld gebracht hat, dass es mir Gutes